



mit  
WEIHNACHTS-  
WUNSCH-  
SPEZIAL

ab Seite 4

## Weihnachten, Musik und die Kunst des Freilassens

Mala Oreen ist Musikerin und arbeitet als Pflegende beim Brückendienst der Spitex Stadt Luzern. Sie sinniert mit uns über Weihnachten, das Leben, die Musik und all die leisen Zwischentöne.

ab Seite 14

**Benefiz**  
Rückblick:  
Benefizkonzert

Seite 6

**Interview**  
Dr. med. Heinz Raab:  
Die Mitte macht's

Seite 8

**Portrait**  
Denise Bösch:  
Es ist, wie es ist ...

Seite 18

**Interview**  
Dr. iur. Markus  
Kaufmann: Engage-  
ment für Recht und  
Leben

Seite 24

3 Editorial  
 4 Aus dem Hospiz  
 Weihnachts-Wunsch-Spezial  
 6 Benefiz  
 Rückblick Benefizkonzert:  
 Ein Abend voller Wärme  
 und Leben  
 8 Interview  
 Dr. med. Heinz Raab:  
 Die Mitte macht's  
 13 Katzensgeschichten  
 Jimini's Hospiz-Alltag  
 14 Reportage  
 Mala Oreen:  
 Klänge des Lebens  
 18 Portrait  
 Denise Bösch:  
 Es ist, wie es ist ...  
 22 Die besondere Spende  
 Marcel Johann:  
 Taten statt Worte  
 23 Buchtipps  
 Byung-Chul Han:  
 Palliativ Gesellschaft  
 24 Interview  
 Dr. iur. Markus Kaufmann:  
 Engagement für Recht und  
 Leben  
 28 Veranstaltungen  
 30 Spenden



Dachverband  
Hospize Schweiz



Gönnerverein  
Hospize Schweiz



Gütesiegel  
Hospize Schweiz

Impressum

Ausgabe: Dezember 2023

Herausgeber: Stiftung Hospiz Zentralschweiz, Gasshofstrasse 18, 6014 Luzern

Text, Redaktion: wortsprudel.ch, Luzern

Layout/Grafik: concept media, Luzern | Fotos: Delussu Fotografie, Luzern

Druck: Druckerei Ebikon AG, Ebikon | Auflage: 7000 Exemplare

Beiträge und Inserate: Bitte per E-Mail an [medien@hospz.ch](mailto:medien@hospz.ch).

Leserbriefe und Rückmeldungen sind herzlich willkommen.

Anmerkung: In unseren Beiträgen verzichten wir bewusst darauf, jeweils die weibliche und die männliche Form zu verwenden. Dies, damit die Texte leicht lesbar bleiben.



«Wer nichts  
für andere tut,  
der tut nichts  
für sich.»

– Johann Wolfgang von Goethe



# MUT

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Jahr neigt sich langsam seinem Ende zu. Wir schauen zurück und sehen: Es war und ist nicht einfach auf dieser Welt. Der Blick auf das «Grosse» soll uns jedoch nicht erblinden lassen für all das Schöne, zu dem wir fähig sind und das uns umgibt. Wir haben die Kraft zur Verwandlung, in jeder Begegnung, in jedem Augenblick. So schauen wir mit grosser Dankbarkeit auf unseren Benefizanlass zurück (Seite 6) und danken allen unseren Gästen und Helfern für diesen gelungenen Abend des Zusammenseins und der Freude.

Die Kraft der Musik beschreibt auch Mala Oreen. Sie ist nicht nur eine wunderbare Musikerin, sondern auch eine ebensolche Pflegefachfrau, die im Brückendienst der Spitex Stadt Luzern arbeitet. Der Brückendienst ist im Hospiz Zentralschweiz stationiert. Die Begegnungen im Alltag von ambulant und stationär arbeitenden Menschen bereichern uns alle. Das Gespräch mit Mala Oreen lesen Sie auf Seite 14.

Es ist die Zeit der Wünsche. Wir haben unsere Mitarbeitenden und Freiwilligen nach ihren Wünschen gefragt. Lesen Sie ab Seite 5 ihre Antworten. Der Wunsch, dass das Hospiz Zentralschweiz Bestand haben wird, dass wir weiterhin zusammen Menschen auf ihrem letzten

Weg und auch deren Angehörige begleiten dürfen, erscheint in unterschiedlicher Form immer wieder. An dieser Stelle danke ich allen unseren Spendern für ihre Unterstützung, ihr Mittragen und Weitergeben unserer Vision, damit wir auch auf politischer Ebene gute Schritte tun können. Hospize gehören in die Gesundheitsversorgung und können mit ihren Angeboten die Spitäler entlasten und so Kosten sparen.

Die Mitglieder des Stiftungsrates bringen für alle diese nötigen Entwicklungen und Bewegungen verschiedene Qualitäten mit. Seit dem Jahr 2023 ist Markus Kaufmann Mitglied des Stiftungsrates. Wir haben ihm auf den Zahn gefühlt (Seite 24). Selbiges haben wir mit meinem Urner Kollegen Heinz Raab getan, der sich als Arzt im Hintergrunddienst des Hospizes seit Betriebsbeginn engagiert (Seite 8).

Natürlich stellen wir Ihnen auch in diesem Heft wieder eine geschätzte Mitarbeiterin der Pflege vor. Lesen Sie ab Seite 18 mehr über Denise Bösch und ihre Sicht auf die Arbeit im Hospiz. Falls Sie in Bezug auf Weihnachtsgeschenke noch unschlüssig sind, geben wir Ihnen auf Seite 22 mit der besonderen Spende gerne eine Idee. Worüber sich bestimmt alle freuen, sind ein



offenes Herz, gegenseitige Wertschätzung ohne Vorurteile und der Respekt vor jedem Menschen, der vor einem steht, einzigartig, wertvoll, schön. Mit dieser Haltung machen wir jeden Tag zu Weihnachten.

Ich wünsche Ihnen ein frohes Fest, jeden Tag.

Sibylle Jean-Petit-Matile



Weihnachts-Wunsch-Spezial

# «ICH WÜNSCHE MIR»

Wir haben unsere Mitarbeitenden gefragt, was sie sich zur Weihnachtszeit, zu Weihnachten wünschen. Und teilen ihre Gedanken gerne mit Ihnen. Verbunden mit einem wunderbaren Gruss zur Weihnachtszeit. Möge auch die Ihre reich an wertvollen Begegnungen sein. **Die Weihnachtswünsche finden Sie wie kleine Leuchtfunken im ganzen Heft verteilt.**

*«Applaus für die Pflegeberufe ist schön und gut, doch damit ist es nicht getan. Ich wünsche mir Taten statt Worte als Zeichen der Anerkennung seitens der Politik für die Pflegeberufe, zum Beispiel mit sechs Wochen Ferien, einer 40-Stunden-Woche und einer angemessenen Entlohnung.»*

Karin Stöckli-Marti

*«Ich wünsche uns  
+ Demut und Achtsamkeit im Umgang miteinander  
+ den Blick für die Schönheit und Fülle des Moments  
+ Vertrauen ins Leben mit all seinem Sowohl-Als-Auch  
+ Menschen, die unser Leben mit Liebe und Glücksmomenten bereichern.»*

Matthia Diener

*«Ich wünsche mir, dass die Haltung von Palliative Care einen höheren Stellenwert und Bekanntheitsgrad in Gesellschaft und Politik erhält, dadurch die Finanzierung von Hospizleistungen massgeblich erleichtert wird und somit zukünftig mehr Hospizbetten zur Verfügung stehen und auch nachgefragt werden.»*

Patrick Riggert

*«Möge uns das Bewusstsein über die eigene Vergänglichkeit immer wieder daran erinnern, im Moment zu leben und auch die gewöhnlichsten Dinge wertzuschätzen.»*

Ursula Gnos



Benefizkonzert

# Ein Abend voller Wärme und Leben

**Am Samstag, dem 14. Oktober 2023, verwandelte sich der Marianische Saal in Luzern in einen Ort, an dem Musik, Herzlichkeit und Solidarität zusammenflossen. Das Benefizkonzert des Hospizes Zentralschweiz mit dem Ensemble Obligat, schuf eine Atmosphäre, die die Herzen der Gäste erwärmte. Dieser Abend war mehr als nur ein musikalisches Erlebnis. Er war ein lebendiges Zeugnis dafür, dass das Hospiz nicht nur im Abschied, sondern mitten im Leben präsent ist.**

Das Benefizkonzert für das Hospiz Zentralschweiz am 14. Oktober 2023 im Marianischen Saal in Luzern war ein wahrhaft unvergesslicher Moment. Das Ensemble Obligat verzauberte uns mit anspruchsvoller klassischer Musik auf höchstem Niveau. Klänge, die das Publikum mit frenetischem Applaus belohnte.

Der Abend begann im Lichthof des Regierungsgebäudes. Dort fand ein Apéro statt, der mit kleinen und grossen Köstlichkeiten die Gaumen und Herzen der Gäste erfreute. Frohe Töne, Lachen, aber auch der eine oder andere leise, nachdenkliche Moment fanden ihren Platz. Es war, als würden Menschen unterschiedlichster Herkunft und Geschichten an diesem Ort zusammenfinden, um die Wärme des Moments zu

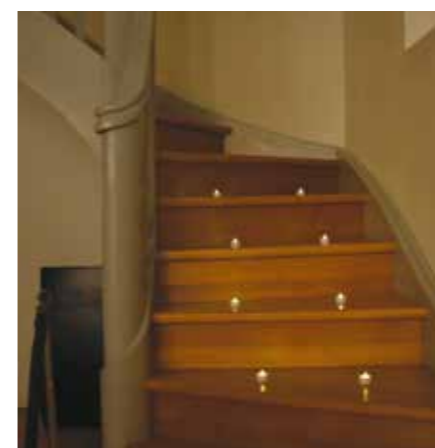
teilen. Dieser Abend zeigt einmal mehr, dass das Hospiz Zentralschweiz nicht nur ein Ort des Abschieds ist, sondern auch mitten im Leben steht. Es ist ein Ort, an dem Lebensfreude und Musik genauso ihren Platz haben wie Trost und Unterstützung. Manuela Weichelt, die Präsidentin von palliative.ch, drückt dies wunderbar aus: «Ich bin stolz, dass wir das Vorzeigehospiz der Öffentlichkeit hier auf diese Weise präsentieren können.»

Es berührt uns, wie zahlreich die Gäste ihren Weg fanden. Mit ihnen feierten wir den Abend, das Leben und den Welt-Hospiz- und Palliativtag. Es war ein Fest des Zusammenkommens und der Solidarität, bei dem die Botschaft des Hospizes, Menschen in schweren

Zeiten beizustehen, besonders stark spürbar wurde.

Wir möchten auch die grosszügige Spende der Migros Kulturprozente erwähnen, die unseren Anlass mit CHF 2000 unterstützten. Diese Geste erfüllt uns mit aufrichtiger Freude und Dankbarkeit, denn sie zeigt, dass das Hospiz Zentralschweiz auf breite Unterstützung und Verbundenheit zählen kann.

Der Abend im Marianischen Saal unterstreicht die Bedeutung des Hospizes Zentralschweiz, das im Zeichen der Menschlichkeit und der Hoffnung strahlt und Lebensfreude zelebriert.



Weitere Bilder und Videos finden Sie auf der Webseite: [www.hozs.ch/benefiz](http://www.hozs.ch/benefiz)





Dr. med. Heinz Raab – Arzt im Hintergrund

# Die Mitte machts

**Yvonne Ineichen: Heinz Raab – seit wann engagieren Sie sich im ärztlichen Hintergrunddienst für das Hospiz Zentralschweiz?**

Seit das Hospiz eröffnet wurde, also seit dem Januar 2020.

**Wie kam es zu diesem Mitwirken?**

Ich kenne Sibylle Jean-Petit-Matile seit unserer gemeinsamen Assistenzarztzeit 1989 in Stans. Schon damals schätzte ich sie als sehr wertvollen, weitsichtigen Menschen. Vor ein paar Jahren gelangte sie mit der Frage an mich, ob sie mir ein Projekt vorstellen dürfe. Ich wusste ja, dass Sibylle selbst als ayurvedische Ärztin tätig gewesen war und da siegte natürlich die Neugier, zu erfahren, worum es bei diesem Projekt geht. Nun, wer Sibylle kennt, weiss, wie mitreissend und überzeugend sie sein kann. Nach dem Gespräch war für mich klar: Ich unterstütze gerne. Mit der Prämisse, dass ich hier in Altdorf agiere und den Hintergrunddienst zwar abdecken, in einem Notfall aber nicht vor Ort sein kann, da der Anfahrtsweg schlicht

Sein verschmitztes Lachen trägt er während des ganzen Gesprächs im Gesicht. Seine Begeisterung für den Hausarztberuf strömt aus jeder seiner Poren. Er, Heinz Raab, führt seit 28 Jahren mit Herz und Sachverstand seine Hausarztpraxis in Altdorf. Und ist im ärztlichen Hintergrunddienst für das Hospiz tätig.

zu weit wäre. Das ist nach wie vor kein Hindernis.

**Sie haben eine eigene Hausarztpraxis in Altdorf. Was behagt Ihnen an Ihrem Beruf?**

Ich führe seit 28 Jahren meine eigene Praxis und möchte keinen Tag davon missen. Das selbstständige Agieren, selbst entscheiden zu dürfen, entspricht mir. Ich bin nicht so stark von Entscheiden anderer abhängig oder beeinflusst, wie das Ärzte in Institutionen sind. Zudem ist die grosse Dankbarkeit, die ich vonseiten meiner Patienten spüre, ein Geschenk. Mit vielen besteht ein langjähriges Miteinander, das einen sehr freundschaftlichen Anstrich hat. Jeden

*«Ich wünsche mir Frieden und Liebe für alle Menschen.»*

Antoinette Abegg



Tag erlebe ich die Sinnhaftigkeit in meinem Wirken, wenn ich z. B. jemandes Schmerz lindern oder Menschen auf dem Weg in die Heilung begleiten kann. Das beflügelt. Auch das Wortwörtliche am Hausarzt schätze ich an meinem Beruf. Ich bin ein Arzt, der gerne zu den Patienten nach Hause geht.

**War der Wunsch zum Arztberuf intrinsisch motiviert oder durch eine Beeinflussung von aussen?**

Der Wunsch keimte klar von innen. Natürlich, ich erlebte fast täglich, was mein Vater – er war auch Arzt – bewirkte. Und fand das immer wunderbar. Doch ich wurde nie angehalten, Medizin zu studieren, sondern spürte im Kollegi selbst, dass meine Neugier mich in diese Richtung führen würde. Unser Beruf bedingt Neugier: am Menschen und daran,

**«Der Arztberuf ist in unserer Familie stark verankert. Ich stehe für die vierte Generation.»**

Dingen auf die Spur zu kommen, zu erforschen, wie ein Symptom entstand. Interessanterweise ist der Arztberuf in unserer Familie stark verankert. Ich stehe für die vierte Generation mit diesem Beruf. Und mein Sohn wird in Bälde in meine Fussstapfen treten.

**Und in welchen Momenten hinterfragen Sie Ihr Tun?**

Im Sinne von: Ich stelle mir die Frage, ob ich am richtigen Ort bin? Den richtigen Beruf ausübe? Diese Überzeugung geriet noch nie ins Wanken. Dass ich mich selbst hinterfrage, hingegen kommt vor. Dann, wenn etwas nicht rund läuft, ich etwas übersehen habe. Das nagt an mir. Für mich sind das Lerneinheiten. So wie unser ganzer Berufsstand ein ewiges Lernfeld ist. Der Hausarztberuf hat sich in den vergangenen Jahren stark gewandelt. Es braucht die Bereitschaft für stetes neugierig Bleiben und Lernen. Und das liegt mir im Blut.

**Was ist Ihr Rat für ein gesundes Leben?**

Bleiben Sie gemittelt! Das beziehe ich auf alle Lebenslagen. Mässig Sport

treiben, gelegentlich ein Glas Wein geniessen, gerne auch mal etwas Süsses. Wer sich kasteit und gängelt, von einem Extrem ins andere pendelt, tut weder seiner Seele noch seinem Körper einen Gefallen. Die Mitte machts! Hat man das Glück von einer guten Familie und/oder einem tragenden sozialen Netz umgeben zu sein, trägt das ebenso zu einem gesunden Leben bei.

**Hat man seine Gesundheit in jedem Fall selbst in der Hand?**

Wahrscheinlich nicht oder nur bedingt. Wir alle tragen einen Rucksack, gewisse Komponenten mit uns, die wir mit ins Leben bekommen. Da hat man

**«Besitzt jemand die Fähigkeit, selbst in Zeiten einer schweren Erkrankung, den Blick aus dem Fenster und die Natur mit all ihrer Schönheit wertzuschätzen, hebt das diese Person über vieles hinaus.»**

mehr Glück oder eben etwas weniger. Doch der Schlüssel liegt darin, was man daraus macht. Ein gesunder Mensch

muss nicht auch automatisch ein glücklicher oder zufriedener Mensch sein. Doch besitzt jemand die Fähigkeit, selbst in Zeiten einer schweren Erkrankung, den Blick aus dem Fenster und die Natur mit all ihrer Schönheit wertzuschätzen, hebt das diese Person über vieles hinaus. Diese seelische Gesundheit trägt, selbst wenn der Körper stolpert. Ob man über diese Resilienz verfügt, hängt, so meine ich, auch davon ab, wie man seine ersten Lebensjahre verbringen durfte. Wer da eingebettet ist in ein Gefühl von Sicherheit und Nestwärme, wurzelt tiefer und besitzt ein Grundvertrauen. Die Eltern helfen, das Fundament zu bilden. Und dieses Wissen darum, nicht alles alleine stemmen zu müssen, trägt enorm.

**Hat sich das Arztsein seit Ihrem ersten Arbeitstag verändert? Inwiefern?**

Die Problemstellungen haben sich nicht grundlegend verändert. Jedoch sind heutzutage viel subtilere Diagnosen möglich, was komplexe Abklärungen mit sich bringt. Und da bin ich als Hausarzt aufgefordert, meine Patienten bestmöglich durch diese unbekanntes Gewässer zu navigieren. Was sich massgeblich verändert hat, ist der Zeitaufwand für administrative Arbeiten. Nach einem Acht-Stunden-Tag mit Patientenkontakt setze ich mich abends meist nochmals für zwei, drei Stunden hin, um all den Bürokratismus, teilweise wirklich Sinnlosigkeiten, zu bewältigen. Dieses bisweilen ausufernde Controlling bläst die Pendenzenliste ungebührend auf. Es ist erstaunlich, wofür und worunter ich überall meine Unterschrift setzen muss. Ein Aspekt, der auch jungen Ärztinnen, Ärzten nicht behagt.



**«Mein Wunsch ist, dass wir weiterhin mit Achtsamkeit und Respekt miteinander leben können.»**

Hans Lüthi-Henseler



**Welche Bedeutung hat das Hospiz Zentralschweiz aus Ihrer Sicht?**

Im schweizerischen Gesundheitssystem gibt es zwischen dem Krankenhaus und der Spital externen Pflege zum Lebensende hin eine Zone, in denen Menschen keine Anlaufstelle mehr finden. Das Hospiz Zentralschweiz füllt diese Lücke. Das ist immens wichtig. Hier finden Menschen einen Platz, deren Pflege daheim nicht mehr möglich ist; die körperliche, genauso aber auch die

**Welche Werte halten Sie hoch im Miteinander mit Ihren Patientinnen, Patienten?**

Ich möchte meine Patienten gut und zufriedenstellend betreuen. Gut im Sinne von: nach bestem Wissen und Gewissen beraten, begleiten, behandeln. Meine Patienten sollen spüren, dass ich ihnen helfen möchte. Mir behagt eine klare, direkte Kommunikation und ich mache niemandem ein X für ein O vor. Das Gleiche erwarte ich auch von meinen Patienten. Ich kann nur unterstützen, wenn Offenheit und Ehrlichkeit vorhanden sind, ich ihre Belange und Zusammenhänge kenne. Und ich will offen sein für Fragen. Unangemessene oder unangenehme Fragen gibt es eigentlich nicht. Schliesslich möchte ich für meine Patienten eine Kompetenzperson sein.

**Ist die Spezialisierung ein Segen oder eher nicht?**

Sprechen wir von Kosten, befinden wir uns in einer Schieflage. Wir haben zu viele Spezialisten, die Dinge abdecken müssen, welche auch ein Hausarzt behandeln könnte. Aber die Ansprüche in der Medizin sind gestiegen. Sie ist extrem komplex geworden. Nehmen wir die Immunologie, die Rheumatherapie oder die Onkologie: Das ist für einen Allgemeinmediziner nicht mehr überschaubar. Da braucht es Spezialisten, um dieses Wissen und die Möglichkeiten auszuschöpfen. Aber das Verhältnis müsste wieder gedreht werden, von 60:40 auf 40:60. Das würde auch die Kostenentwicklung dämmen. Denn auch hier: Es ist eine Frage des gesunden Mittelmasses.

**«Im Hospiz findet man Geborgenheit und bekommt professionelle Pflege und Zuwendung durch Zeit!»**

seelische. Im Hospiz findet man Geborgenheit und bekommt professionelle Pflege und Zuwendung durch Zeit! Dazu



all die begleitenden Möglichkeiten wie Seelsorge, psychologische Begleitung, Musiktherapie ... Wenn ich daran denke, dass wir in Uri ein neues Krankenhaus haben und kein einziger Palliativplatz eingeplant wurde, sehe ich auch da eine Schiefelage. Wir müssen sterbens- kranke Menschen an deren Lebensende unter Umständen ausserkantonal be- treuen lassen. Wer die Urner kennt, weiss, welch grosse Hürde das für die Betroffenen ist.

#### Sie erwähnen Zeit. Wie erleben Sie das in Ihrer Tätigkeit?

Der permanente Zeitmangel ist eine Begleiterscheinung in meinem Beruf. Zum Zeitdruck gesellt sich ein Aspekt meiner Persönlichkeit, der seine Arbeit perfekt machen will. Manchmal spüre ich, dass in einem Moment ein grösseres Zeitfenster nötig wäre und just dann kann ich es mir nicht nehmen. Das macht mir Mühe. Aber ich versuche jeden Tag ausgedehntere Terminfenster für Patienten einzubauen. Da braucht es bisweilen etwas Kreativität ...

#### Work-Life-Balance – eine Modeerscheinung oder wichtig?

Das Wort mag eine Kreation der neueren Zeit sein. Das Bedürfnis nach Ausgewogenheit im Leben ist ein altes. Wenn die Balance nicht gegeben ist, passiert, was jetzt passiert: Junge Menschen steigen oft schon nach kurzer Zeit aus ihrem Beruf aus, auch Ärzte. Begründet darin, dass wir permanent für Informationen erreichbar sind. Früher brachte der Postbote die Post. Um 17 Uhr machte er Feierabend und man wusste: Heute kommt nichts mehr. Jetzt sind wir über die neuen Medien rund um die Uhr erreichbar und können auch 24 Stunden am Tag alles bekommen. Unternehmen können, könnten ihren



Mitarbeitenden immer und überall alles abverlangen. Da braucht es eine gehörige Portion Selbstdisziplin, um in dieser Informationsflut nicht unterzu- gehen und Grenzen zu setzen. Auch ich musste das lernen. So nehme ich seit mehreren Jahren fast keine neuen Patienten mehr auf, weil meine Kapazitäten ausgereizt sind.

#### Wann, wo und wie tanken Sie auf?

Ich tanke unter anderem bei meinen Grosskindern auf. Jeden Tag aufs Neue zu beobachten, welche Fortschritte meine zwei- und zehn-monatigen Enkel- linnen machen, bringt mich augenblick- lich ins Hier und Jetzt zurück. Nicht zu vergessen meine tolle Frau, die mir seit 28 Jahren den Rücken freihält. Sowieso ist mein familiäres, soziales Umfeld eine Kraftquelle für mich. Ausserdem haben

wir einen kleinen Hund. Die Morgen- spaziergänge mit ihm sind wie ein ruhiges Einchecken in den Tag. Zügig auftanken kann ich, wenn ich in der Natur Sport treibe. Und natürlich im Urlaub. Ich gönne mir oft Ferien. Denn wenn ich in der Praxis bin, bin ich sehr präsent. Meistens umfassen meine Arbeitswochen deutlich über 60 Stunden. All das wäre übrigens nicht möglich ohne meine Praxis-Team, das jeden Tag für einen reibungslosen Ablauf sorgt.

#### Ein letztes Wort?

Es ist schön, dass es das Hospiz Zentralschweiz gibt und es um die Person von Sibylle Jean-Petit-Matile so gedeihen kann. Das ist ihr Verdienst, meine ich. Sie hat eine enorme Fähigkeit, zu begeistern und gute Menschen um sich zu reihen. Dieser Spirit im Haus fühlt sich an wie eine wärmende Decke. Der Umgang ist einfühlsam, auf allen Ebenen. Man findet im Hospiz eine wunderbare Insel, die Ruhe und Sicherheit ausstrahlt.

Einen letzten Satz zu unserer Schweiz möchte ich auch noch platzieren: Wir haben das Privileg, in einem politisch- demokratisch-freiheitlichen System wir- ken zu dürfen, was in der momentanen Weltlage sicher keine Selbstverständlich- keit mehr ist. Tragen wir auch hierzu und zu uns selbst Sorge!

# Miaou

## Jimini's Hospiz-Alltag



Auf Benefiz ist kein Verlass. Da gab es diesen tollen Anlass mit Apéro und Musik, mit vielen Gästen und bester Stimmung, aber: Benefiz ist nicht aufge- taucht. Zwar haben angeblich alle auf ihn angestossen und dauernd über ihn gesprochen, doch blicken lassen hat er sich nicht. Ich dachte schon, dass er vielleicht bei mir reinschaut. Ich hatte nämlich Dienst im Hospiz und konnte wieder mal nicht ans Konzert. Doch auch hier hat er mit Abwesenheit gegläntzt. Wahrscheinlich ist er so ein typischer Promi, der sich rarmacht und meint, er sei dann interessanter. Der hat noch nicht verstanden, dass es Prominenz nur geben kann, wenn es auch Nicht- Prominenz gibt, also die ganz normalen Zweibeiner, die einen dann eben zur Prominenz machen. Schon eigenartig: Koko, der Hölzerne und ich sind alle drei prominent, herausragend und einzigartig. Warum das wohl bei den Zweibeinern anders ist?

Ich begleite ja regelmässig die Hausführungen von der mit dem Tuch um den Kopf und hatte gehofft, dass sich Benefiz zumindest mal das Haus anschaut, das ihn so feiert. Doch weit gefehlt. Es kommen sowieso praktisch

nur Frauen an diese Führungen. Ich frage mich: Sterben die Männer bei den Zweibeinern so selten? Oder wissen die einfach schon, wie das mit dem Lebensende geht? Haben sie keine Fra- gen? Ich nehme jetzt einfach an, dass sie es halten wie bei den Geburten: gute theoretische Kenntnisse und die Praxis den Frauen überlassen. Hier im Haus ist das eindrücklich zu beobachten. Alles Praktische kommt aus Frauenhand. Gut, es hat einen Koch, aber weil er nie für mich kocht, zählt er nicht. Mein Personal ist weiblich und zahlreich – wie sich das für einen gestandenen Kater gebührt!

Die Männer bei den Zweibeinern graben dafür Löcher. Das tun Koko und ich auch, nämlich im Garten. Sehr hygienisch schaufeln wir das Loch nach getaner Notdurft wieder zu, saubere Sache. Die männlichen Zweibeiner haben vor dem Hospiz ein riesiges Loch gegraben! Die ganze Strasse war offen. Da habe ich mir natürlich gewisse Fra- gen gestellt... Ob die diese Löcher auch so benutzen wie Koko und ich? Wieso muss das auf der Strasse geschehen und nicht diskret im Garten? Koko hat nur den Kopf geschüttelt und der Hölzerne denkt immer noch über diese Fragen

nach. Inzwischen sind die Löcher wieder zugeschüttet und dafür sind andere offen. Ich schaue da lieber nicht rein. Katzengott sei Dank leben wir hier in einem reinlichen Haus und das Personal macht keine Löcher in den Boden.

*«Möge unsere Arbeit weiterhin Herzen berühren und Leben positiv beeinflussen.»*

Corinne Bucher

Draussen wird es kälter und ich schätze es, dass im Cheminée wieder regelmässig ein Feuer brennt. Dann träume ich vor mich hin und wünsche allen Katzen dieser Welt ein Haus wie dieses. Hier lässt es sich selbst mit den offenen Fragen zu den Zweibeinern sehr gut leben.

Illustration [www.ruthscherrer.ch](http://www.ruthscherrer.ch)

Mala Oreen

# Klänge des Lebens

## Zur Person

Mala Oreen ist eine schweiz-amerikanische Singer-Songwriterin und Fiddlerin, die mal mit tiefgründigen, melancholischen und mal mit heiteren Songs auf der Bühne steht. Mit ihrer klaren Stimme schafft sie es auf eine ganz natürliche Art, den Zuhörer in eine andere Welt zu entführen: in die der Träume und der Leichtigkeit. Sie findet Inspiration in den mystischen Bergen der Schweiz, den grünen Landschaften Irlands, aber auch in der Hitze der texanischen Wüste. Sie pflegt ihren persönlichen Stil von Folk und Americana, welcher durch ausgedehnte Aufenthalte in den USA verfeinert wurde. Im November 2021 erschien ihr Album AWAKE, mit dem sie aktuell unterwegs ist. Ausserdem arbeitet sie als Pflegende bei der Spitex Luzern im Brückendienst.



Ein Herbsttag, wie er im Buche steht. Wolken ziehen am blauen Himmel. Sonnenstrahlen lassen die Blätter golden und Wassertropfen, die daran baumeln, wie Diamanten leuchten. Mittendrin in dieser Szenerie: Mala Oreen. So passend, als ob ein Kunstmaler seine Leinwand ausgebreitet und das Bild komponiert hätte. Mala ist Musikerin und arbeitet als Pflegende beim Brückendienst der Spitex Stadt Luzern. Wir sinnieren über Weihnachten, das Leben, die Musik und all die leisen Zwischentöne, die das Leben mit sich bringt.

Weihnachten. Ein Wort und so viele Erwartungen, Vorstellungen, Emotionen, die es kleiden. «Denke ich an früher zurück, wünschte ich mir zu Weihnachten nebst Geschenken vor allem Harmonie und Freude. Traditionell betrachtet sehe ich spontan Bilder, wie Familien zusammenkommen, ein feines Essen

einer Handvoll ausgewählter Menschen. Das Zusammensein in dieser Form ist für Mala beglückend. «An Weihnachten arbeite ich oft. Ich mag das. Diese Zeit hat etwas Sakrales. Die Menschen sind weniger vom Alltag gestresst, obwohl der Weihnachtstrubel für einige schon hektisch ist.» Mit ihren Klienten und bei sich selbst erlebt sie, dass mit der Weihnachtszeit bisweilen Gefühle wie Trauer

«An Weihnachten arbeite ich oft. Ich mag das.»

geniessen, eine Weihnachtsmesse besuchen ...» Mala spielte mit ihrer Geige an Weihnachten oft selbst in der Kirche, als Teil eines Orchesters, mit Orgelbegleitung oder mit einem Kinderchor. Heute pflegt sie einen etwas anderen Blick auf die feierlichen Tage. Für sie ist es unter anderem auch die Rückkehr des Lichtes. Die Tage werden wieder länger. Das zelebriert sie gerne mit einem Feuer, im Wald, gemeinsam mit

«Ich wünsche mir Mut zum Dialog und zum Kompromiss, um Frieden im Kleinen und Grossen zu ermöglichen.»

Regina Stooss

wegen Unerfülltem oder eines Verlustes wegen einhergehen. Vielleicht auch, weil einem die Endlichkeit noch mehr bewusst wird. Viele Menschen,





*«Musik klingt an, wo Worte nicht hinkommen, weckt Emotionen und kann Erinnerungen hervorrufen.»*

die sie betreut, erleben ihr letztes Weihnachtsfest. Selbst bei Menschen, denen Weihnachten vordergründig nichts bedeute, spüre sie in dieser Zeit eine gewisse Melancholie. Da gehe es nicht um das Fest an sich, viel mehr um das Gefühl von Zugehörigkeit und eingebunden sein.

### Musik als Brücke zwischen Endlichkeit und Unendlichkeit

Weihnachten. Musik, Gesang, Klänge gehören zur Weihnachtszeit. In Malas Leben ist die Musik das ganze Jahr hindurch präsent. Das haben ihr ihre Eltern in die Wiege gelegt. Musik klingt an, wo Worte nicht hinkommen, weckt Emotionen und kann Erinnerungen hervorrufen. Ob es auch eine Brücke für das Verständnis der Endlichkeit sein kann? Musik baue Brücken, schaffe Verbindungen, ist Mala sicher. «Ob das spezifisch auf die Endlichkeit gemünzt ist, hängt wohl sehr von der Musik ab. Und wie tief man sich auf die Klänge einlassen mag. Musik hat eine enorme Kraft. Die kann verzaubern, einen Prozess anregen,

heilen. Sie kann etwas gefühlt Chaotisches in etwas Rundes umwandeln oder zumindest helfen, da hinzugelangen. Sie wirkt stark transformierend. So nehme ich es wahr.» Deshalb achtet Mala sehr darauf, in welcher Verfassung sie welche Musik hört. Weil sie dunkle Momente nicht noch zusätzlich mit Schwerem beschallen will. In ihrem Beruf ist sie mit der Endlichkeit gewissermassen auf Du und Du. Sie erlebt den Umgang ihrer Klienten mit diesem Thema sehr unterschiedlich. Manche würden sich differenziert damit auseinandersetzen, Bücher dazu lesen, einen philosophischen Zugang suchen. Andere negieren das Thema komplett. Was vereint: Für die meisten ist es ein Prozess, die eigene Endlichkeit anzunehmen, zu akzeptieren. Ein Klammern an jede Möglichkeit, das Ausreizen von Therapieformen bis zum Loslassen und Akzeptieren. Es sei keine lineare Entwicklung, stellt Mala fest, viel mehr ein dauerndes Auf und Ab. Von aussen und rational betrachtet oft widersprüchlich. Doch immer sei da in den Menschen drin ein Hoffnungsschimmer, der leuchte und wohl auch die Kraft gebe, das Leben bis zuletzt zu leben.

### Das Licht von Weihnachten, das Licht des Lebens

Weihnachten. Auch da geht es um Hoffnung und Licht. Licht, das variantenreich leuchten kann. Feuer in Form von Kerzen am Tannenbaum oder im Wald empfindet Mala als wohltuend. «Gerade die kleinen Kerzenflammen haben eine Weichheit, sind zart, warm. Fast wie ein Baby – womit wir die Brücke zur Geburt Jesu machen könnten. Ich sehe die Kerzen ausserdem als ein Symbol für etwas

Grosses. Man kann sie auslöschen, dann ist ihr Licht endlich. Man kann sie aber jederzeit wieder entfachen und zum Leuchten bringen. Licht hat für mich eine Symbolik, die ich mit der universellen Kraft, der Schöpfung verbinde. Es ist lebensspendend und unendlich.» Mala kreiert eine wunderbare Analogie. Sie sieht uns Menschen als kleine Lichter, die in ihrer Form hier auf Erden endlich sind. Als Teil des grossen Lichtes jedoch

*«Wäre die Fähigkeit zum Reflektieren nicht in mir, würde die Musik nicht in dieser Form entstehen und umgekehrt.»*

unendlich werden. Wer ihr lauscht, realisiert: Da ist ein Mensch, der reflektiert und sich den Lebensfragen zuwendet. Etwas, das gerade zu Weihnachten, zum Jahresende viele Menschen antreibt. Ob ihre musikalische Kreativität diese Fähigkeit, über Leben, Tod, das Wesen der Existenz nachzudenken, verstärke? Das beeinflusse sich eher gegenseitig, meint sie. Wäre die Fähigkeit zum Reflektieren nicht in ihr, würde die Musik nicht in dieser Form entstehen und umgekehrt. Wenn sie einen Songtext schreibt, bedingt das ein tiefes Auseinandersetzen,



ein Auseinanderpflücken des Themas bis ins kleinste Detail. Das Entstehen eines neuen Songs vergleicht sie mit einer Geburt. Oft sei da ein Ideenfunke, aus dem die Begeisterung entspringe. Sie erlebt das Kreieren als Prozess, einer, der verschiedene Phasen durchläuft. Ist das Lied vollendet, teilt sie es mit der Welt, offenbart damit auch ein Stück ihrer Seele. Doch, «...manchmal muss ich eine Idee sterben lassen, weil sie nicht funktioniert.»

### Musik als rituelles Element und Begleiter

Weihnachten. Nicht bloss Freude und Feierlichkeiten sind damit verknüpft. Es kann auch eine Zeit der Einsamkeit und Trauer sein, besonders herausfordernd, wenn man einen geliebten Menschen verloren hat. Ob Musik in solchen Momenten tröstet und zu besänftigen vermag? «Musik oder Klang umgeht den Kopf, dringt tief, kann tragen und begleiten. Wir alle sind Schwingung, davon

bin ich überzeugt. Musik schwingt auch. Und deshalb geht man in Resonanz.» Musik kann uns einladen, im Hier und Jetzt zu sein und die Endlichkeit des Lebens zu akzeptieren. Durch Melodien und Texte die Schönheit eines Momentes zu erkennen, erfahren. «Denn auch Traurigem wohnt ein Zauber inne.» Was auf den ersten Augenblick befremdlich klingen mag, birgt viel Wahrheit. Mala erlebt es oft in ihrer Arbeit. «Wenn Angehörige sich äussern, wie stimmungsvoll und schön sie den Moment des Todes oder die Zeit vor, während und direkt nach dem Abschied erlebt hätten.» Oder wie sie einem Musikstück lauschten, das sie mit Erinnerungen an einen guten Moment verknüpfen. Und der Trost sich wie ein wärmender Mantel um ihre Schultern gelegt habe. Es ist offensichtlich, dass Musik eine stark transformierende Kraft hat. «Das Einlassen ist der wichtigste Akt, um ganz in diesem Moment sein und die Heilung zulassen zu können», ist Mala überzeugt.

*«Jenseits von richtig und falsch ist ein Ort, an dem wir uns wirklich begegnen können, schrieb Rumi einst. Ich wünsche mir für alle Menschen mehr solche Begegnungen.»*

Sarah Stadler



### Geben und Nehmen im Kreislauf

Weihnachten. Verbunden mit Geschenken, einem Geben und Nehmen. Kann diese Symbolik helfen, um eine tiefe Anerkennung für unsere kostbare Lebenszeit zu entwickeln? «Agieren wir im Bewusstsein, dass unser Leben selbst ein Geschenk ist, dass Geben und Nehmen auch auf einer tiefen Ebene stattfinden, eingebettet in einen Kreislauf, dann greift diese Symbolik. Und so sollten wir unser Dasein zelebrieren. Nicht bloss zu Weihnachten, wenn wir einander hübsch verpackte Geschenke überreichen.» Welch grandiose Worte, in einer Zeit, in der die Bedeutung von Weihnachten oft von Konsum und Hektik überlagert wird. Nehmen wir sie uns zu Herzen, erkunden neugierig die Emotionen des Lebens und feiern die Schönheit des Moments.





Denise Bösch

## Es ist, wie es ist...

**Manchmal wirft einem das Leben Fragen vor die Füsse, unbequeme und schmerzhaft. Denise Bösch beweist: Aus Schicksalsschlägen lässt sich etwas erbauen, das erfreut. Ihr Weg zeugt von Ent-**

**schlossenheit, Optimismus und der Überzeugung, das Leben im Hier und Jetzt zu genießen. Als Fachfrau Gesundheit im Hospiz setzt sie sich für das Leben und das Lachen ein.**

«Wenn mein Sparschwein rund genug ist, werde ich mir einen kleinen Occasion Camper kaufen und damit meine Zeit in der Natur verbringen. Am Ufer eines Sees, am Fusse eines Berges. Die endlose Weite des Abendhimmels über mir und die Sterne als Wegweiser.» Diesen Traum hegt Denise Bösch. Eine Frau, die mit beiden Beinen fest im Leben steht. Und trotzdem auch mit den Händen den Himmel streift. Gelegentlich zumindest.

### Die Kraft für Veränderung

Das Erste, was mir auffällt, als ich Denise zu unserem Gespräch treffe? Es sind ihre Augen. Die funkeln wie das Wasser von Bergseen, wenn es von der Sonne angestrahlt wird. Und mir scheint, sie blicken tief und sehen klar und mehr als das Offensichtliche. Diese Leuchtkraft in ihrem Blick vermittelt Ruhe und Lebendigkeit zugleich. Eigenschaften, die sie auch in ihrem Beruf als Fachfrau Gesundheit im Hospiz einfließen lässt. Dass sie den Weg in die Welt der Palliativpflege fand, ist einem

traurigen Umstand geschuldet. Sie ist erst Anfang vierzig, als ihr Ehemann, und Vater der fünf gemeinsamen Kinder, völlig unerwartet stirbt. Denise steht von einem Tag auf den anderen mit ihren Kindern und dem Bauernhof alleine da. Das Leben wirft ihr die Frage nach dem «Wie weiter?» vor die Füsse. «Eine Freundin meinte, ich solle doch die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit machen. Das würde zu mir passen.» Interessant. Denn das sei als junger Mensch ihr Berufswunsch gewesen. Denise ist eine, die den Hoffnungsschimmer bunt anmalte. Und so packt sie die Gelegenheit beim Schopf und im Alter von 47 Jahren die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit an.

### Das Schöne sehen

Ob sie schon immer so positiv und vorwärts schauend war? «Nun, ich war zumindest ein choge freches und lebendiges Kind», sagt sie und grinst. Man kann sie sich vorstellen, wie sie querwaldein streunt. Voller Neugier darauf, was es zu entdecken gibt. Sie sei komplett beschaulich im Aargau

aufgewachsen. «Aber ich trage keine weissen Socken!», betont sie lachend. Sie habe die Schulen besucht und sich mit ihren Eltern sowie ihrem Bruder gut verstanden. Gelegentlich habe ihr Vater den Mahnfinger gehoben und ihr

*«Mögen wir die Saat des Mitgefühls wässern und gemeinsam verantwortlich für alles Leben handeln.»*

Patricia Mantz



eingetrichtert, dass sie achtgeben solle. Nicht alle Menschen würden zu den Guten gehören. «Ich sah das anders. Denn bereits damals suchte mein Herz das Schöne», schmunzelt Denise. Den Fokus auf das Schöne sowie die Worte



## «... und es wird, was ich daraus mache.»

«Das habe ich noch nie gemacht, das kann ich bestimmt», sind ihre Leitsterne. Sie leuchten ihr den Weg, wenn es zwischendurch mal dunkel wird. Denn auch solche Momente kennt Denise. «Natürlich! Doch sich allzu lang darin zu suhlen, bringt einem nicht weiter.» Sie muss es wissen. Denn im 2021 wirft ihr das Schicksal nochmals eine Herkulesaufgabe vor die Füsse. Auch das Leben ihres damaligen Lebenspartners endet jäh. «Ich war traurig, fassungslos. Und dann hielt wieder dieser Gedanke Einzug: Es ist, wie es ist und es wird, was ich daraus mache.»

### Authentisch sein

Und so lebt sie auch ihre Aufgabe im Hospiz, die manchmal geprägt ist von Traurigkeit, aber auch von viel Heiterkeit sowie von herzberührenden Momenten wie diesem: «Ein Patient hegte den innigen Wunsch, noch einmal einen gebratenen Cervelat zu essen. Ich entfachte ein Kaminfeuer im Wohnzimmer und wir brätelten gemeinsam eine Wurst am Stecken. Das Leuchten in seinen Augen strahlte mit dem Feuer um die Wette. In solchen Momenten zeigt sich, wie viel Freude solch kleine Dinge bereiten können.» Da kann sich schon mal eine Freudenträne aus ihrem Augenwinkel stehlen. Genauso, wenn sie die Traurigkeit oder Überforderung von Angehörigen spürt. Sie betont: «Wir dürfen authentisch sein. Masken sind



### Entweder / oder ...

Kurz, knackig. Prägnant sind die Aussagen im Entweder/Oder. Doch, wie das Leben so spielt. Manchmal war es so und ist jetzt passé. Oder man will beides.

Klatsch und Tratsch oder schweigen?

**Schweigen.**

Süss oder salzig?

**Beides.**

Wiesenblumen oder Zuchtrosen?

**Wiesenblumen.**

Laut oder leise?

**Je nach Situation, normalerweise eher leise.**

in unserem Beruf fehl am Platz.» Sollte sie von ihren Emotionen überrollt werden, weiss sie, dass das Team immer bereit ist, zu unterstützen. Man ist getragen von einem feinen Netz helfender Hände, auch als Mitarbeitende.

### Wahrnehmen, was nicht gesagt wird

Wenn man Denise zuhört, spürt man: Sie ist erfüllt von ihrer Tätigkeit, nimmt die Menschen in ihrer Tiefe, ihrer Essenz und mit ihrer Energie wahr. «Das ist ein Teil von mir und etwas, das immer stärker wird», erklärt Denise. Eine unterstützende Gabe, gerade wenn Menschen sich nicht mehr verbal mitteilen können. Oft sind es kleine Gesten, die Grosses bewirken. «Wenn ich jemandem mit einem Witz zur rechten Zeit ein Lächeln ins Gesicht zaubern kann, ist das grossartig,

denn es wird auch gelacht bei uns.» Schliesslich geht es im Hospiz um das ganze Leben. Die Trauer, die Schwere kämen noch früh genug, wenn der Tod da sei. Doch bis zu diesem Zeitpunkt sei das Leben im Mittelpunkt. Diesen Aspekt unterstreicht Denise mehrmals. Sie betont ausserdem die Bedeutung von Gelassenheit, Lachen und Selbstfürsorge für die Familien, da sich dies positiv auf das Wohlbefinden der Patienten auswirkt. «Ich erlebe oft, dass Patienten sich mitfreuen und entspannen, wenn die Partnerin, der Partner einen schönen Abend mit Freunden erleben durfte.» Das nehme auch etwas Last von den Schultern der Sterbenden. Die sei ohnehin oftmals schon schwer genug. Weil viele sich ihren Angehörigen mit ihren Sorgen nicht zumuten wollen und jeden Gedanken in sich horten. «Da sind wir gefragt.

Manchmal reicht es, einfach am Bett zu sitzen und eine Hand zu halten.» Und ein liebevoll gepacktes Bündel Herzklopfen darf auch immer Platz finden.

### Kraft durch Selbstfürsorge

Selbstfürsorge. Ein wichtiges Stichwort. Eines, das für Denise gewichtig ist. «Zu helfen, liegt mir im Blut. Doch durch die Todesfälle gab mir mein Leben einen Schubs und forderte mich auf, mich selbst auch zu nähren.» Das tut sie in den Bergen oder wenn sie in ein Fachbuch eintaucht und dabei die Zeit vergisst. «Stricken ist eine neue Leidenschaft, die in mir keimt», sagt Denise. «Am liebsten stricke ich schöne Muster. Es ist herrlich zu erleben und zu sehen, wie aus meinen Händen etwas Wunderschönes und Kreatives entsteht», sagt sie. Auch tiefe Gespräche mit

Lieblingsmenschen gehören zu ihrem Wohlfühlprogramm. «Dabei lachen wir oft auch lauthals. Denn das eine schliesst das andere nicht aus.» Und dann sind da noch ihre fünf Kinder, heute zwischen 22- und 30-jährig. Mama zu sein, sei schon immer ihr grösster Wunsch gewesen. «Meine Kinder sind mein grösstes Geschenk!», bekräftigt Denise. Weshalb sie aus dem Miteinander mit ihren Kindern unendlich viel Kraft schöpfen kann.

### Die Hoffnung liegt im Kleinen

Eine Kraft, die wiederum ihre Arbeit im Hospiz trägt. Einen Ort, dem sie eine immense Wichtigkeit zuschreibt. «Der Tod wird leider oft stiefmütterlich in eine Ecke gedrängt, tabuisiert. Wäre der Umgang ein anderer, offener, und zwar in jedem Moment des Lebens, würde das Sterben leichter», ist Denise überzeugt. Ihre Aussage, dass man sich ab dem ersten Tag der Geburt auf den Tod zubewege, mag man doppelt unterstreichen. Denise wünscht sich, dass noch viel mehr Häuser wie das Hospiz entstehen werden. «Bei uns findet alles seinen Platz. Trauer, Wut, Hoffnungslosigkeit, Angst, Freude, Lachen... Wir teilen intime Momente mit den Menschen, in einem Raum voller Geborgenheit.» Das Hospiz ist ein Ort, an dem das Jetzt zählt, die Hoffnung im Kleinen schimmert: dem schmerzfreien Tag, einem Sonnenstrahl im Gesicht. Der Umgang mit Zeit wird am Lebensende ein anderer.

### Genuss ist wichtig

Zeit ist für Denise ohnehin relativ. «Wer zehn Minuten mit etwas Kostbarem verbringt, kann ihnen mehr abgewinnen als andere einem ganzen

«Ich wünsche dir, dass DU in den Nächten des Lebens, das Licht siehst, das immer auch da ist.»

Luzia Koch



Tag.» Mit dieser Gesinnung lebt sie, sich der Endlichkeit ihres Lebens vollends bewusst. Mit einem offenen Umgang zum Thema Tod, der für sie zum natürlichen Kreislauf des Lebens gehört. Das sagt sie, ohne den damit verbundenen Schmerz abzuwerten. Schliesslich hat sie bereits mehr als einmal hautnah erlebt, was es bedeutet, einen geliebten Menschen zu verlieren. Vielleicht ist sie deshalb umso mehr darauf bedacht, dem Genuss viel Raum zu geben. Sich zu erfreuen. An einem Sonnenstrahl, an den Wellen des Sees, denen man seine Sorgen auch übergeben darf, «...damit man nicht zum Sklaven seines Schicksals wird». Dieses Bewusstsein führt auch dazu, dass Denise keine Worte zwischen Stühle fallen lässt. «Sprich aus, was du einem Menschen sagen willst. Wer weiss, ob du morgen noch die Gelegenheit dazu hast.» Sagt sie und blickt Richtung Berge. Dahin, wo sie dereinst vielleicht ihren kleinen Camper parken und mit den Händen den samtschwarzen Nachthimmel streifen wird.



Marcel Johann

# Taten statt Worte



Marcel Johann war seit Anfang 1991 bis 2018 mit seinem eigenen Unternehmen in der Beratung für Gesundheitsökonomie tätig. Ausserdem amtierte er sechzehn Jahre im Grossrat Luzern und war Friedensrichter in Kriens.

**Sein Humor und seine Lebensfreude blitzen im Gespräch wie kleine Leuchtflecken auf. Immer wieder streut Marcel Johann einen Witz in sein Erzählen – herzerfrischend! Herzerwärmend mutet seine Geste an, die er anlässlich seines 80. Geburtstages machte.**

Entgegen seiner Gewohnheit hielt er diese Geburtstagsfeier im kleineren Rahmen und lud seine Gäste auf ein Schiff ein, wo er für die Juniorenabteilung des Segelclubs Tribtschenhorn sammelte. Jedoch verbunden mit dem Gedanken, einen Teil seines Budgets zusätzlich einer sozialen Institution zugutekommen zu lassen. Von der

zukünftigen kaufmännischen Geschäftsführerin des Hospizes, Corinne Bucher, erfuhr er vom Benefizanlass, der zum Welt-Hospiz- und Palliativtag am 14. Oktober 2023 stattfinden soll. Zudem berichteten ihm zwei Freunde, wie liebevoll die Patienten und Angehörigen im Hospiz begleitet werden, was er als äusserst wichtig erachtet. «Spontan wie ich bin, kaufte ich ein Kontingent Tickets und verschenkte sie an meine engsten Freunde, um mit ihnen auf aussergewöhnliche Weise das Leben zu feiern», erzählt Johann. Damit nicht genug. Marcel Johann nutzte seine Kontakte und animierte weitere Menschen, sich für das Konzert zu begeistern. «Für viele war das Datum ungeeignet, aber ich

weiss, dass einige ihren Geldbeutel öffneten und dem Hospiz stattdessen eine Spende zukommen liessen», so Johann. Er ist so dankbar für sein Leben, seine charmante Frau und die drei Kinder, die ihn wesentlich unterstützt haben. Dass er nun seit Jahren ein Stück vom Glück mit einer sozialen Institution teile, «... und in diesem Jahr teilte ich es mit dem Hospiz».

**Wir sagen: Danke von Herzen für diese wunderbare Geste, Herr Johann. Und wünschen noch viele rauschende Geburtstagsfeste!**

Byung-Chul Han

# Palliativ Gesellschaft

ISBN: 978-3-95757-269-1

Heute herrscht überall eine Algophobie, eine generalisierte Angst vor Schmerzen. Jeder schmerzhaft Zustand wird vermieden. Verdächtig sind auch Liebeschmerzen. Die Schmerztoleranz sinkt rapide. Die Algophobie hat eine Daueranästhesierung zur Folge. Han geht in seiner Analyse von einem grundlegenden Paradigmenwechsel unserer Gesellschaft aus. Auch die Psychologie folgt dieser Entwicklung und geht von

der negativen Psychologie als Psychologie des Leidens zur Positiven Psychologie über, die sich mit Wohlbefinden, Glück und Optimismus beschäftigt. Der Essay zeigt, wie sich die Algophobie ins Gesellschaftliche verlängert. Konflikte und Kontroversen, die zu schmerzhaften Auseinandersetzungen führen können, wird immer weniger Raum gegeben. Die Algophobie erfasst auch die Politik. Konformitätszwang und Konsensdruck

nehmen zu. Eine Postdemokratie macht sich breit. Sie ist eine palliative Demokratie. Der Essay bezieht aktuelle Ereignisse wie die US-amerikanische Opioid Krise oder auch die Corona-Pandemie in seine Analyse ein. Angesichts der Pandemie erweist sich die Palliativgesellschaft als eine Gesellschaft des Überlebens.

## Der Autor

Byung-Chul Han, geboren 1959, studierte in Freiburg im Breisgau und in München Philosophie, deutsche Literatur und katholische Theologie. Er veröffentlichte zahlreiche Bücher, darunter *Müdigkeitsgesellschaft*, *Transparenzgesellschaft*, *Die Errettung des Schönen*, *Psychopolitik* und *Die Austreibung des Anderen*. Seine Bücher wurden in mehr als zwanzig Sprachen übersetzt.





Stiftungsrat Dr. iur. Markus Kaufmann

# Engagement für Recht und Leben



**Markus Kaufmann, Rechtsanwalt und Notar, ist im Stiftungsrat des Hospizes engagiert. Vor dem Stiftungsratsmandat war er als Hospiz-Botschafter tätig. Den Ursprung hat sein Engagement auf 2106 Metern über Meer.**

**Yvonne Ineichen: Markus Kaufmann – sechs Adjektive zu Ihrer Person?**

Diese Antwort habe ich von meinem Umfeld abgeholt. Ich meine, die können das objektiver beurteilen, als mir das gelänge: kompetent, umsichtig, engagiert, empathisch, zuverlässig, begeisterungsfähig.

**Was hat Sie motiviert, Rechtsanwalt zu werden und welche Aspekte Ihres Berufes schätzen Sie am meisten?**

Im Teenager-Alter wollte ich Diplomaten werden. Mir behagte der Gedanke, eine verbindende Rolle einzunehmen. Strategische Überlegungen führten deshalb zur Wahl meines Studienfachs. Politikwissenschaften interessierten mich nicht, blieb also das Jurastudium. Noch vor dem Studium hatte ich Gelegenheit, mich mit einem Diplomaten zu unterhalten. Das war ernüchternd und klärend zugleich. Die Vorstellung, alle vier Jahre meine Zelte abzubauen und in einem anderen Land wieder Fuss zu fassen, fühlte sich für mich nicht stimmig an. Den Diplomatengedanken habe ich damit über Bord geworfen. Das Jurastudium ist mir geblieben. Und ich schätze meinen Beruf. Es begeistert

mich, die jeweilige Situation in einen rechtlichen Kontext zu setzen, akribisch auseinanderzupflücken und zu analysieren. Dabei geht es immer auch um die Arbeit mit und für Menschen. Was mir zusagt. Ausserdem ist jeder Fall einzigartig und die Abwechslung so gegeben.

**Welche rechtlichen Fachgebiete liegen Ihnen besonders am Herzen, und warum haben Sie sich gerade auf diese spezialisiert?**

Das Notariat mit den Bereichen Gesellschaften, Grundstücke sowie Ehegüter- und Erbrecht. Idealerweise ist man für alle Parteien Ansprechperson

*«Das Notariat mit den Bereichen Gesellschaften, Grundstücke sowie Ehegüter- und Erbrecht liegen mir besonders am Herzen.»*

*«Ich wünsche uns allen, dass wir im Sterben unserer Nächsten nebst dem Schmerz des Abschieds und des Verlustes auch etwas vom Zauber des Übergangs spüren oder erahnen können.»*

Melchior Brunner



und es finden sich Lösungen im Kollektiv. Ich betreue aber auch gerne Streitfälle im Ehe- und Erbrecht und strebe dabei immer zuerst nach einer einvernehmlichen, aussergerichtlichen Lösung. Wenn das nicht möglich ist, geht es dann vor Gericht. In jedem Fall habe ich mit Menschen zu tun, darf mich mit ihren Charakteren und oftmals auch mit Verstrickungen auseinandersetzen.

**Wann empfinden Sie einen Tag als guten, gelungenen Tag?**

Wenn ich Klienten Resultate liefern konnte und diese damit glücklich sind.

**Neben Ihrer juristischen Tätigkeit sind Sie auch im Stiftungsrat des Hospizes aktiv. Könnten Sie uns erzählen, was Sie dazu bewogen hat, sich für diese ehrenamtliche Aufgabe zu engagieren?**

Ich kam am Wirtschaftsforum auf Pilatus Kulm mit Karl Huwyler (Stiftungsrat Hospiz Zentralschweiz) ins Gespräch. Wir unterhielten uns unter anderem über die Hospizarbeit. Meine Eltern verstarben 1990 und 1995 nach langer Krebserkrankung in einem Krankenhaus. Palliative Care war für mich deshalb schon länger ein Thema. Kari

*«Als Jurist bringe ich das Verständnis für rechtliche Angelegenheiten in den Stiftungsrat ein.»*

lud mich ein, einmal an einer Führung teilzunehmen. Sibylle leitete diese Führung. Ihre Begeisterung war immens ansteckend. Nach der Führung war für mich klar, dass ich mich als Botschafter für das Hospiz einsetzen würde. Später wurde ich gefragt, ob ich mich im Stiftungsrat engagieren möchte. So entwickelte sich mein Engagement für das Hospiz von einer lockeren Unterhaltung auf der Terrasse zu der Aufgabe im Stiftungsrat.

**Wie bringen Sie Ihre juristischen Fähigkeiten und Erfahrungen in Ihre Rolle im Stiftungsrat ein, um das Hospiz zu unterstützen?**

Ich kann die rechtlichen Aspekte im Stiftungsrat herauschälen, aber auch generell meine langjährige Erfahrung in Führungsgremien einbringen. Konkret: Als Jurist bringe ich das Verständnis für rechtliche Angelegenheiten in den Stiftungsrat ein. Dies ermöglicht es mir sicherzustellen, dass die Aktivitäten im Einklang mit den geltenden Gesetzen und Vorschriften durchgeführt werden. Ich kann dazu beitragen, rechtliche Herausforderungen zu identifizieren und Lösungen zu erarbeiten. Allfällige Risiken und rechtliche Fallstricke kann ich frühzeitig erkennen und benennen. Sodass man gemeinsam mögliche Massnahmen definieren kann, sollte es nötig sein. Dank langjähriger Erfahrung in Führungsgremien kann ich im Stiftungsrat aktiv agieren. Ich verstehe die Dynamik von Entscheidungsprozessen und trage meinen Teil dazu bei, dass wir im Gremium effizient und effektiv agieren. Ich bin engagiert und motiviert, mein Wissen und meine Fähigkeiten zum Wohle des Hospizes einzusetzen und sicherzustellen, dass es seine Mission weiterhin erfolgreich erfüllen kann.

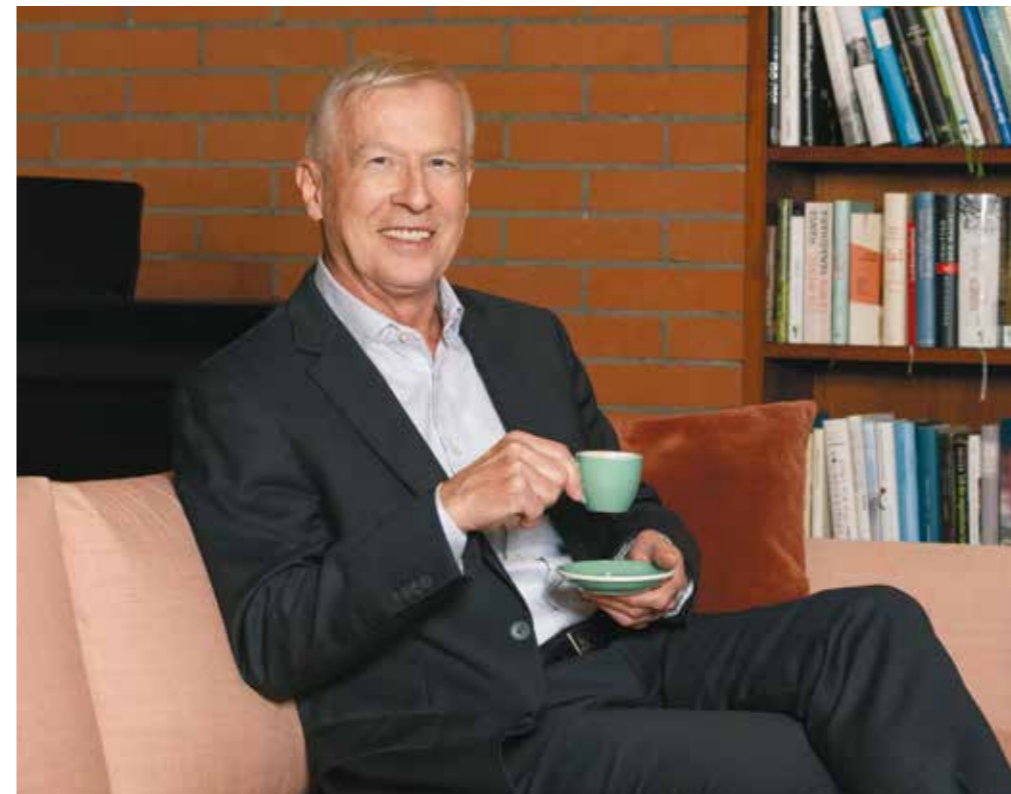
**Gibt es Parallelen zwischen ihrer Tätigkeit als Anwalt und ihrem Engagement im Stiftungsrat?**

Auch im Hospiz müssen Entscheide getroffen werden, die gute Resultate bewirken. Oder anders ausgedrückt: In beiden Tätigkeiten müssen Entscheidungen getroffen werden, die direkt oder indirekt Einfluss auf das Wohl

anderer Menschen haben. Ethik und Empathie sind in der juristischen Arbeit und auch im Hospiz unerlässliche Werte. Und es bedarf in beiden Bereichen eine

*«In meiner juristischen Arbeit liegt der Schwerpunkt auf der Analyse von Gesetzen, Verträgen und rechtlichen Vorschriften – immer jedoch sind auch Menschen und ihre Schicksale darin verwoben.»*

sorgfältige und klare Kommunikation. In meiner juristischen Arbeit liegt der Schwerpunkt auf der Analyse von Gesetzen, Verträgen und rechtlichen Vorschriften – immer jedoch sind auch Menschen und ihre Schicksale darin verwoben. Im Hospiz steht die Schaffung einer unterstützenden und einfühlsamen Umgebung für Menschen am Ende ihres Lebens im Vordergrund. Dies basierend auf einer soliden Grundlage, die rechtlich tragend ist.



*«Möge das Hospiz noch vielen- vielen Menschen in den letzten Lebenstagen, Geborgenheit, Schutz und Ruhe schenken.»*

Rita Schwarzenberger



**Wie beeinflusst das Recht das Funktionieren und die Tätigkeiten eines Hospizes?**

Jede Tätigkeit wird heute durch das Recht beeinflusst, und das in vielerlei Hinsicht. Bei einem Hospiz sind es bezüglich der Mitarbeitenden etwa arbeitsrechtliche Fragen. Blicken wir auf die Patienten stellen sich medizinische, pflegerische Fragen oder solche zur Berberbergung. Auch die Krankenversicherung oder das öffentliche Recht spielen in der Hospizarbeit eine Rolle.

**Welche Rolle spielen Sie im Stiftungsrat bei der Unterstützung und Leitung des Hospizes? Was erachten Sie als Ihre Aufgabe?**

Ich will mich primär als Person mit all meinen Erfahrungen einbringen, und

dabei natürlich das Recht besonders beachten.

**Was empfinden Sie persönlich als die grösste Belohnung in Ihrer Tätigkeit als Rechtsanwalt und im Engagement für das Hospiz?**

Die positiven Rückmeldungen, die von vielen Seiten kommen, sind sehr schön. Diese gelangen auf vielfältige Art und Weise zu mir. Wenn ich im Stiftungsrat auf Dinge hinweisen kann, wird das wertschätzend zur Kenntnis genommen. Selbst wenn es nur Kleinigkeiten sind, können die manchmal einen Einfluss haben. Auch positive Kommentare aus meinem persönlichen Umfeld erfreuen mich; wenn man mir mitteilt, wie sehr die Institution geschätzt und mein Mitwirken begrüsst wird.

**Gibt es eine bestimmte Erfahrung oder ein Erlebnis, in Ihrer Arbeit für das Hospiz, das einen besonders bleibenden Eindruck auf Sie gemacht hat?**

Das Engagement aller Mitarbeitenden ist beeindruckend. Jede einzelne Person ist mit Herz und Fachverstand im Einsatz. Besonders hervorheben möchte ich dabei das Engagement von Sibylle Jean-Petit-Matile und Sarah Stadler. Was die zwei Damen für das Hospiz leisten, ist enorm.

**Was möchten Sie den Tod fragen, würde er Ihnen gegenüberstehen?**

Was ist jetzt?



## Veranstaltungen

5. Januar 2024, 2. Februar 2024,  
1. März 2024

### Palliative Zug Zuger TrauerCafé

Mit dem TrauerCafé bietet Palliative Zug einen Raum der Gemeinschaft an. Zusammen begegnen wir dem Schmerz und teilen ihn und die Trauer. Die BesucherInnen des TrauerCafés werden von fachkundigen Personen begleitet. Die Teilnahme ist kostenlos, Spenden werden gerne entgegengenommen. Es ist keine Anmeldung notwendig. Das Trauercafé findet immer am ersten Freitag im Monat statt.

**Ort:** Reformiertes Kirchenzentrum Zug,  
Bundesstrasse 15, 6300 Zug, Raum:  
Unterrichtszimmer 2 / 1. OG

**Zeit:** 16:00 – 18:00 Uhr

**Kosten:** gratis

**Information und Anmeldung:**  
keine Anmeldung erforderlich,  
janine.landtwing@palliativ-zug.ch

13. Januar 2024

### Palliativ Zug Letzte Hilfe Kurs

Das Lebensende und Sterben machen uns als Mitmenschen oft hilflos. Uraltes Wissen zum Sterbegeleit ist mit der Industrialisierung schleichend verloren gegangen. Im Kurs Letzte Hilfe geht es darum, wie wir sterbenden Menschen offen, respektvoll und mit einem Minimum an Rüstzeug begegnen und sie unterstützen können. Menschen im Sterben zu begleiten ist auch in der Familie und Nachbarschaft möglich. Im

Kurs wird Grundwissen dazu vermittelt. Die Teilnehmenden werden ermutigt, sich der Thematik und betroffenen Menschen mit Offenheit und Herz zuzuwenden.

**Zeit:** 10:00 – 16:00 Uhr

**Ort:** im Kanton Zug, ist momentan noch offen

**Kosten:** kostenlos

**Information und Anmeldung:**  
janine.landtwing@palliativ-zug.ch

15. Januar 2024 – 25. März 2024

### Caritas Luzern Grundkurs 72: Sterbebegleitung

Die Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen erfordert Respekt, Offenheit und Einfühlungsvermögen. Dieser achttägige Grundkurs deckt ein breites thematisches Feld der Begleitung in der letzten Lebensphase ab. Die Teilnehmenden erfahren im Kurs, wie sie für Menschen am Lebensende da sein können. Gleichzeitig bietet dieser die Möglichkeit, sich mit der eigenen Sterblichkeit und mit Abschied auseinanderzusetzen.

**Kursort:** Der MaiHof – Pfarrei St. Josef,  
Weggismattstrasse 9, 6004 Luzern

**Kosten:** CHF 1 650.00 für 8 Kurstage

**Kurstage und Zeiten:**

jeweils 9:00 – 12:30 Uhr

und 14:00 – 17:30 Uhr

(jeweils am Montag)

**Anmeldung und weitere Informationen:**  
www.caritas-luzern.ch/grundkurs

25. Januar 2024

### Palliativ Zug Netzwerklounge 1

Netzwerklounge für Fachpersonen zu Homöopathie in der Praxis mit konkreten Fallbeispielen. Referentin Uta Stricker.

**Zeit:** 17:45 – 19:30 Uhr

**Ort:** Kantonsspital Zug, Konferenzraum 2

**Kosten:** CHF 60.00

**Information und Anmeldung:** janine.  
landtwing@palliativ-zug

29. Januar 2024

### Caritas Luzern Informationsabend zum Grundkurs Sterbebegleitung

Die kostenlosen Informationsabende bieten Interessierten die Möglichkeit, sich ein klareres Bild über den Grundkurs und seine Schwerpunkte in der Sterbebegleitung zu machen sowie andere Teilnehmende kennenzulernen. Wenn Sie sich für einen Grundkurs anmelden möchten, empfehlen wir Ihnen, zuvor an einem Informationsabend teilzunehmen.

**Ort:** online via Zoom-Meeting

**Kosten:** kostenlos

**Anmeldung und weitere Informationen:**  
www.caritas-luzern.ch/grundkurs

31. Januar 2024

### SRK Zentralschweiz PPH1-24 Begleiten beim Abschiednehmen und Sterben

Im Kurs bekommen die Teilnehmenden Anregungen für die Zeit des Sterbens, des Todes und die Zeit danach.

Diese Auseinandersetzung hilft, die Aufgabe der Begleitung wahrzunehmen.

**Zeit:** 8:30 – 11:30 und 13:00 – 16:00 Uhr

**Ort:** Luzern

**Kosten:** CHF 200.00

**Informationen und Anmeldung:**  
bildung@srk-zentralschweiz.ch,  
www.srk-zentralschweiz.ch

21. Februar 2024

### Palliativ Zug Referat Cloning in der Langzeitpflege

Geht Freude und Palliative Care zusammen? Ein Referat von Johanna Wegmann

**Zeit:** 10:00 – 16:00 Uhr

**Ort:** im Kanton Zug, ist momentan noch offen

**Kosten:** kostenlos

**Information und Anmeldung:**  
janine.landtwing@palliativ-zug

1. März bis 29. November 2024

### SRK Zentralschweiz PAG1-24 Lehrgang Palliative Care – Passage SRK

Die Teilnehmenden werden auf ihre Tätigkeit als freiwillige Begleitende von schwerkranken und sterbenden Menschen vorbereitet.

**Zeit:** jeweils 8:30 – 11:30 Uhr

und 13:00 – 16:00 Uhr / an zwei Tagen  
8:30 – 11:30 Uhr (jeweils am Freitag)

**Ort:** Luzern

**Kosten:** CHF 1 400.00

**Informationen und Anmeldung:**  
bildung@srk-zentralschweiz.ch,  
www.srk-zentralschweiz.ch

9. / 16. März 2024

### SRK Zentralschweiz PEN1-24 Erste Hilfe für psychische Gesundheit – ensa Fokus Erwachsene

Der Kurs vermittelt, wie bei psychischen Problemen Erste Hilfe geleistet werden kann. Teilnehmende lernen, Probleme rechtzeitig zu erkennen, auf Menschen zuzugehen und Hilfe anzubieten.

**Zeit:** 8:30 – 12:00

und 13:00 – 16:30 Uhr

**Ort:** Luzern

**Kosten:** CHF 380.00

**Informationen und Anmeldung:**  
bildung@srk-zentralschweiz.ch  
www.srk-zentralschweiz.ch

15. April 2024 bis 1. Juli 2024

### Caritas Luzern Grundkurs 73 Sterbebegleitung

Die Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen erfordert Respekt, Offenheit und Einfühlungsvermögen. Dieser achttägige Grundkurs deckt ein breites thematisches Feld der Begleitung in der letzten Lebensphase ab. Die Teilnehmenden erfahren im Kurs, wie sie für Menschen am Lebensende da sein können. Gleichzeitig bietet dieser die Möglichkeit, sich mit der eigenen Sterblichkeit und mit Abschied auseinanderzusetzen.

**Datum:** 15. April 2024 bis 1. Juli 2024

**Zeit:** jeweils 9:00 – 12:30 Uhr und

14:00 – 17:30 Uhr (jeweils am Montag)

**Kursort:** Der MaiHof – Pfarrei St. Josef,  
Weggismattstrasse 9, 6004 Luzern

**Kosten:** CHF 1 650.00 für 8 Kurstage

**Anmeldung und weitere Informationen:**  
www.caritas-luzern.ch/grundkurs

23. März 2024

### Palliativ Zug Letzte Hilfe Kurs

Das Lebensende und Sterben machen uns als Mitmenschen oft hilflos. Uraltes Wissen zum Sterbegeleit ist mit der Industrialisierung schleichend verloren gegangen. Im Kurs Letzte Hilfe geht es darum, wie wir sterbenden Menschen offen, respektvoll und mit einem Minimum an Rüstzeug begegnen und sie unterstützen können. Menschen im Sterben zu begleiten ist auch in der Familie und Nachbarschaft möglich. Im Kurs wird Grundwissen dazu vermittelt. Die Teilnehmenden werden ermutigt, sich der Thematik und betroffenen Menschen mit Offenheit und Herz zuzuwenden.

**Zeit:** 10:00 – 16:00 Uhr

**Ort:** im Kanton Zug, ist momentan noch offen

**Kosten:** kostenlos

**Information und Anmeldung:**  
janine.landtwing@palliativ-zug



**Die Vorgaben für  
Veranstaltungen können  
sich verändern. Deshalb  
bitten wir Sie: Kontaktieren  
Sie die jeweiligen Veranstalter  
direkt, um Details zur  
Durchführung zu erhalten.  
Oder konsultieren Sie die  
entsprechenden  
Webseiten.**



# Lassen Sie niemanden im Regen stehen!

Der Hospiz-Schirm bringt Farbe in graue Regentage und Sie tragen gleichzeitig unsere Hospizbotschaft in die Welt. Mit dem Kauf unterstützen Sie unser Hospiz und damit auch Menschen, die hier gerne ihr Lebensende verbringen möchten. Denn jeder verkaufte Schirm spült einen wertvollen Batzen auf unser Spendenkonto.



Jetzt auch im praktischen Knirps-Format erhältlich.



## Wählen Sie Ihr Lieblingsmodell aus zwei Design-Varianten!

Der Schirm mit seinem übergrossen Durchmesser von 120 cm schützt Sie plus mindestens eine/n Begleiter/in auf Ihrem Weg durch Wind und Wetter.

Bestellen Sie jetzt auf unserer Website!

[www.hozs.ch/schirm](http://www.hozs.ch/schirm)

CHF **60.-**

(exkl. Verpackung und Versand)

<b>Empfangsschein</b> Konto / Zahlbar an CH56 3077 8207 4640 0200 1 Stiftung Hospiz Zentralschweiz Gasshofstrasse 18 6014 Luzern Referenz 06 04120 00000 00000 00013 21207 Zahlbar durch (Name/Adresse)		<b>Zahlteil</b> Konto / Zahlbar an CH56 3077 8207 4640 0200 1 Stiftung Hospiz Zentralschweiz Gasshofstrasse 18 6014 Luzern Referenz 06 04120 00000 00000 00013 21207 Zusätzliche Informationen MUT Zahlbar durch (Name/Adresse)	
Währung CHF	Betrag		Währung CHF
Annahmestelle			Betrag

**Das ist ein gültiger und «funktionierender» Einzahlungsschein.**  
 Für die elektronische Verarbeitung können Sie sowohl den QR-Code scannen als auch die Kontonummer verwenden. Für die Einzahlung am Postschalter verwenden Sie bitte den Einzahlungsschein aus dem Begleitschreiben. Sie benötigen einen separaten Einzahlungsschein? Den senden wir Ihnen gerne. Melden Sie sich per Mail: [info@hospiz-zentralschweiz.ch](mailto:info@hospiz-zentralschweiz.ch) oder via Telefon: 041 259 91 97.

Sicher, schnell und einfach!

## Online Spenden

[www.hospiz-zentralschweiz.ch](http://www.hospiz-zentralschweiz.ch)  
 oder [www.wirAlle.ch](http://www.wirAlle.ch)



DAS GANZE LEBEN



**HOSPIZ ZENTRALSCHWEIZ**  
 PALLIATIVE CARE

### Spendenkonto

Luzerner Kantonalbank  
 IBAN: CH34 0077 8207 4640 0200 1  
 Stiftung Hospiz Zentralschweiz  
 Gasshofstrasse 18  
 6014 Luzern



DAS GANZE LEBEN



**HOSPIZ  
ZENTRALSCHWEIZ**  
PALLIATIVE CARE

Stiftung Hospiz Zentralschweiz  
Gasshofstrasse 18  
6014 Luzern

**Patientenanmeldung und  
-auskünfte:**

041 259 91 91

**Andere Anfragen:**

041 259 91 97

[info@hospiz-zentralschweiz.ch](mailto:info@hospiz-zentralschweiz.ch)  
[www.hospiz-zentralschweiz.ch](http://www.hospiz-zentralschweiz.ch)



**Hospize Schweiz**  
Hospices Suisses  
Ospici Svizzeri  
Swiss Hospices



**Gönnerverein**  
Hospize Schweiz



**Dachverband**  
Hospize Schweiz

*«Ich wünsche mir,  
dass die Spendenkasse  
überquillt und das  
Hospiz sich nie mehr  
über Finanzierung  
Gedanken machen  
muss.»*

Monika Dreier



Wir unterstützen das  
Hospiz Zentralschweiz